

Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage und Betanien am Ölberg, schickte er zwei seiner Jünger aus. Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; gleich wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Fohlen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet es los und bringt es her! Und wenn jemand zu euch sagt: Was tut ihr da?, dann antwortet: Der Herr braucht es; er lässt es bald wieder zurückbringen.

Da machten sie sich auf den Weg und fanden außen an einer Tür an der Straße ein Fohlen angebunden und sie banden es los. Einige, die dabeistanden, sagten zu ihnen: Wie kommt ihr dazu, das Fohlen loszubinden? Sie gaben ihnen zur Antwort, was Jesus gesagt hatte, und man ließ sie gewähren. Sie brachten das Fohlen zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf.

Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg aus, andere aber Büschel, die sie von den Feldern abgerissen hatten. Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm nachfolgten, riefen: Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!

Und er zog nach Jerusalem hinein, in den Tempel; nachdem er sich alles angesehen hatte, ging er spät am Abend mit den Zwölf nach Betanien hinaus.

*Markusevangelium 11,1–10
(Einheitsübersetzung)*

Am Palmsonntag geht es um Jesus und den Esel bzw. um Jesus auf dem Esel. In biblischer Zeit wurde ein Esel als Arbeitstier durchaus geschätzt, aber nicht als Reittier. Das Pferd war das Reittier der Herrscher, der Vornehmen und Könige. Aber Jesus, der „König der Könige“, der „Herr der Heerscharen“ reitet ausgerechnet auf einem Esel nach Jerusalem. Damit präsentiert er sich nahbar und nicht abgehoben. Er zeigt sich selbstbewusst und demütig zugleich.

Der Esel von Papst Franziskus war ein gebrauchter Ford Focus, in dem er sich 2013, kurz nach seiner Wahl zum Papst, durch den Vatikan fahren ließ. Damit wollte er ein Zeichen setzen, dass die Kirche vor allem eine Kirche für die Armen und Benachteiligten sein sollte.

Das ist zunächst einmal nur ein Symbol, aber Zeichen, Symbole und Inszenierungen spielen in unserer Gesellschaft eine große Rolle. Und der Einzug Jesu in Jerusalem ist ja auch eine Art Inszenierung. Jesus tritt als Herrscher und König auf und karikiert gleichzeitig das pompöse Gebaren anderer Herrscher. Sein Auftritt entspricht seiner Botschaft.

Viele unserer Amts- und Mandatsträger könnten sich da durchaus etwas abschauen. Mehr Demut, mehr Bescheidenheit, auch in der Inszenierung, wären wünschenswert. Denn wer über Bescheidenheit spricht, aber im Privat-Jet kommt, dem können die Menschen nur schwer glauben. Was wir tun und sagen, ist wichtig, aber auch welches Bild wir abgeben. Jesus auf seinem Esel hat das verstanden.